



Die Aristokratenchaussee.

Dem Vaudirektor Dauthe fehlte es ebensowenig wie seinem selbstherrlichen Gönner, dem Bürgermeister Müller, an Gegnern, die natürlich aufrichtige Schadenfreude empfanden, wenn ihm etwas mißlang. Dauthe hatte den Rat veranlaßt — verleitet, sagten die Gegner —, die mächtige sogenannte hohe Brücke beim Kuthurm, die seit dem 16. Jahrhundert dort stand, abzutragen und dafür einen Straßendam, eine Chaussée anzulegen. Als nun im Februar 1799 das übliche „große Wasser“ eintrat, wurde die neue Straße gänzlich verwüdet und ihre Schlenken durchbrochen und zerrissen. Der Schadenfreude gewisser Leute darüber gab der hier nachgebildete Kupferstich Ausdruck, der jedenfalls außerhalb Leipzigs angefertigt wurde, denn das Original trägt die Unterschrift: „Ansicht der Aristokraten-Chaussée, nach dem Chor(?)-Thurm zu ende februar 1799.“ Dazu den ungeschickten Vers:

Da ich in Bauen groß, auch im
Calcut noch besser zu bewußten,
Wach, gehen auch im Niederreihen,
Der Dackwelt unversehlich sein.

Der Mann im Vordergrund, der sich im Kopfe fragt, und an dem ein Hund das Bein in die Höhe hebt, ist Dauthe. Ein wichtigerer, aber auch derberer Vers ging im Volksmunde um. Er lautete:

Was Dauthe that, das ist noch gelbes,
Was Müller that (andere Lesart: Müller that), geht auch noch an
Was Dauthe that, ist sehr schön (andere),
Sol der Teufel den Schindler facht!